

Anzeige gegen Unbekannt

Die Frau führte einen kleinen weißen Hund an der Leine. Er begann zu schnuppern und wollte offensichtlich sein Häufchen machen. Rücksichtsvoll zog die Frau ihn zur Bordsteinkante, wo er sein Geschäft verrichtete. Gerade, als sie ihn weiterziehen und die Okerstraße überqueren wollte, wurde sie von hinten angekeift: „Und jetzt? Wollen Sie einfach weitergehen und die Kacke liegen lassen?“ Die Frau drehte sich um. „Was soll ich denn sonst machen? Das kleine bisschen stört doch niemanden. Sollen doch erstmal die mit den **großen** Hunden ihren Dreck wegmachen“ meckerte sie zurück. So eine Unverschämtheit! Schließlich machte ihr Hund nie in die Mitte des Weges wie andere Tiere, deren Besitzer total rücksichtslos waren. Der ganze Bezirk war doch verdreckt, die Leute stellten ihre alten Matratzen und kaputten Fernseher einfach an die Bäume und Hundedreck gab es alle drei Meter, und zwar **große** Haufen von **großen** Hunden. Vor sich hin schimpfend ging sie weiter, doch im nächsten Moment spürte sie, wie sie von hinten festgehalten wurde und eine nasse, warme, ekelerregende Masse wurde ihr ins Gesicht geklatscht.

„Sie können sich nicht vorstellen, **wie** eklig das war“ erregte sich die Frau, die wenige Stunden später auf dem Abschnitt 55 Anzeige gegen Unbekannt erstattete. „Es war **Scheiße!** Ich musste mich sofort übergeben, ich habe nichts mehr gesehen, das hat vielleicht **gestunken!** Außerdem ist ziemlich viel auf meinem Mantel gelandet.“ Kriminalobermeister Mehmet Görkan konnte sich ein Kichern nur mühsam verkneifen. Nur wenige Stunden zuvor war er selbst in einen Hundehaufen getreten und während er mit angewidertem Gesicht die stinkende Masse mit einem Stöckchen von seinem Schuh zu kratzen versucht hatte, waren seine Vorstellungen, was er mit dem Verursacher des Haufens gerne gemacht hätte, gar nicht so weit von dem entfernt gewesen, was dieser Dame vor ihm tatsächlich passiert war. Offensichtlich hatte hier jemand eine nicht unübliche Fantasievorstellung in die Tat umgesetzt. „Und haben Sie keine Ahnung, wer es war?“ fragte er, um einen dienstlichen Ton bemüht. „Was hat denn Ihr Hund gemacht?“ „Tiffany war ja an der Leine, sie hat nur gebellt“ sagte die Frau, „gesehen habe ich nichts, es kam ja von hinten, aber bestimmt war es die Frau, die mich vorher wegen Tiffys Häufchen angemekert hat.“ „Und wie sah die aus?“ fragte Görkan. „Weiß ich nicht genau“, murmelte die Frau, „jung und mit dunklen Haaren, hatte irgendwas Dunkelblaues an.“ Görkan nahm die aussichtslose Anzeige auf, verpasste der verblüfften Frau ein Ordnungsgeld von 20 Euro wegen Tiffys Häufchen, das sie nach eigenen Angaben hatte liegen lassen und vergaß die ganze Geschichte.

Nur wenige Tage später wurde er daran erinnert. Er war spät am Nachmittag zur Schillerpromenade gerufen worden, wegen einer Graffiti-Sache. Nichts Ungewöhnliches in dieser heruntergekommenen Gegend, die meisten Sachbeschädigungen durch Graffiti wurden gar nicht mehr angezeigt. Hier hatte es jedoch eines der frisch renovierten Häuser an der Schillerpromenade getroffen, der Eigentümer war entsprechend aufgebracht und hatte auf einer Ortsbesichtigung durch die Polizei bestanden. So stand Görkan nun vor der hellen Fassade, die mit einem erstaunlichen Bild verschandelt war: „Wir kriegen Euch alle!“ stand dort in blutroter Schrift und darunter war eine bemerkenswert lebensechte Zeichnung eines kackenden Hundes, der von mehreren Messern durchbohrt und von Blut überströmt war. Kein schöner Anblick. Mit einer gewissen Erleichterung registrierte Görkan, dass der Hund keinerlei Ähnlichkeit mit Tiffany aufwies.

Der Kriminalobermeister war müde und beeilte sich, diese Anzeige zum Ende zu bringen. „Unbekannt“ war mit Abstand der Typ, gegen den er hier im Kiez am häufigsten ermitteln musste. Unbekannt schlitzte Reifen auf, stellte ungezählte alte Sofas an den Straßenrand, klaute Fahrräder, schlug Leute zusammen und fuhr gelegentlich Passanten an, die er einfach liegen ließ und davonfuhr. Falls er Unbekannt eines Tages zu fassen bekäme, würde er sich nicht damit begnügen, ihm etwas Hundekot in die Visage zu reiben, das war mal sicher. Nachdem er sich den Tiraden des Hauseigentümers glücklich entzogen hatte, ging er zu Lisa. Er hatte es nicht weit, da sie in der Weisestraße wohnte. Sie erwartete ihn schon mit einem leckeren Auflauf, leider in Gesellschaft

ihrer Mitbewohnerin. Die allein wäre nicht so schlimm gewesen, aber sie hatte zu allem Überfluss zwei kleine Kinder, eins, das krakeelend durch die Wohnung stolperte und ein Baby, das im Hochstuhl saß und brüllte, wenn es nicht gerade mit Brei gefüttert wurde. Görkan fand es nicht angenehm, beim Essen mit seiner Freundin in einen aufgerissenen breibeschmierten Kindermund blicken zu müssen. Und der fütternden Freundin lief der Brei über die ungepflegten Hände, die sie sich offenbar mit rotem Nagellack verschmiert hatte. Höflich, wie Görkan war, sah er weg. Außerdem meinte Lisa, er solle sich nicht so anstellen. Ihre Freundin habe vorübergehend eine preiswerte Wohnung für sich und die Kinder gebraucht, wie hätte sie da nein sagen können?

Als er von seinem letzten Fall berichtete, horchte die Freundin auf, besonders als er das Graffiti beschrieb. „Ständig kratze ich Hundedreck von den Reifen unseres Kinderwagens ab“ fauchte sie dann und strich sich die dunklen Haare aus der Stirn „und der Kleine lernt gerade laufen und fällt dauernd hin. Das ist ganz schön widerlich mit den ganzen Hundehaufen. Von unserer Wohnung bis zum Flughafen habe ich die mal gezählt: Nach **hundert** Haufen habe ich aufgegeben! Das kann doch nicht sein, dass diese Hundehalter ungeschoren davorkommen! Und die Ordnungsamtsleute, die sitzen nur im Cafe Weise rum, während zehn Meter weiter die Leute ihre Hunde hin kacken lassen!“ Als Görkan erzählte, dass er der Besitzerin von Tiffany ein Ordnungsgeld aufgebracht hatte, fiel sie ihm fast um den Hals und kreischte hysterisch vor Lachen.

Nur wenige Tage später hatte Görkan den nächsten Fall mit Hundekotbezug auf dem Tisch und diesmal war es ernst: „Unbekannt“ hatte wieder zugeschlagen und diesmal einem Hundebesitzer, dessen Hund mitten im Würstchen ablegen war, einen Pflasterstein an den Kopf geworfen. Der Geschädigte war mit einer Platzwunde und einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert worden. Es gab keine Zeugen, nur eine junge Mutter mit Kinderwagen, die sich aber erst umgedreht hatte, nachdem der Wurf passiert war und jemanden um die Ecke laufen gesehen hatte, zu dessen Aussehen sie keine näheren Angaben machen können.

Zeitgleich war einer Kollegin eine Kunstaktion aufgefallen, die bei näherem Hinsehen keine war: An mehreren Fenstern der zahlreichen kleinen Kunstgalerien im Kiez waren großformatige Fotos angeklebt worden, die Hundehalter zeigten, deren Hund gerade ein Häufchen gemacht hatte. Die Hundebesitzer sahen alle ärgerlich und schuldbewusst aus, einige schienen den unbekanntesten Fotografen wütend anzuschreien. Unter allen Fotos aber stand: Wir fordern die Todesstrafe für alle Hundescheißetäter! Die befragten Galeriebetreiber hatten nach eigenen Angaben nichts mit der Sache zu tun: Die Fotos waren von außen an die Scheiben geklebt worden.

Im Zusammenhang mit der kürzlich erfolgten Körperverletzung durch den Steinwurf war die Sache nicht mehr lustig. Görkan sah vor seinem inneren Auge schon seinen nächsten Fall: Ein toter Hundebesitzer, an den Exkrementen seines Hundes erstickt, die ihm „Unbekannt“ in den Rachen gestopft hatte. Mindestens aber ein Hund, der wie auf dem Graffiti von „Unbekannt“ mit Messern durchbohrt worden war.

Görkan erreicht, dass eine kleine Gruppe von Kollegen auf den Fall angesetzt wurde, schon weil der Gebrauch des Wörtchens „wir“ in den schriftlichen Drohungen auf die Möglichkeit mehrerer Täter deutete: Im Rahmen der „Operation Hundekot“ beobachteten sie verstärkt den Kiez rund um die Schillerpromenade. In den nächsten Tagen konnten sie jedoch nichts Auffälliges feststellen. Sie verhängten allerdings über 40 Ordnungsgelder gegen nachlässige Hundebesitzer, die gar nicht daran gedacht hatten, die Hinterlassenschaften ihrer Hunde zu entsorgen. Außer dass die Ordnungsamtstypen Wind von der Sache bekamen und plötzlich mit neuem Eifer ihrerseits Ordnungsgelder verhängten. Da sie viele Kollegen in Zivil in ihrer Nähe wussten, trauten sie sich nun, auch einmal Geld zu kassieren und nicht nur Verwarnungen auszusprechen. Die Promenadenpost brachte einen Artikel über das Graffiti, interviewte ein paar Hundebesitzer und andere Passanten zum Thema und fügte allgemeine Betrachtungen über die Verschmutzung im Kiez an. Drei Polizeibeamte traten in Hundekot, mehr passierte nicht. Aber Görkan blieb misstrauisch. Er

wartete auf das große Finale.

Als ein polizeibekannter Dealer in der Nähe der Hasenheide erschossen wurde, nervte er den ermittelnden Kreuzberger Kollegen ohne Ende mit seinen Fragen, ob der Tote einen Hund gehabt habe, bis dieser sich schließlich die Einmischung in seinen Fall verbat. Görkan war entsprechend schlecht gelaunt, als er bei Lisa zum Abendessen eintraf. Sie hatte jedoch gute Nachrichten für ihn: „Marie ist mit den Kindern zu ihrem Freund nach Potsdam gezogen“ eröffnete sie ihm, zündete eine Kerze an und servierte einen köstlichen Braten „willst Du nicht jetzt hier einziehen?“ Görkan überlegte. Hier im Kiez wohnen? Zusammen mit Lisa? Und mit Unbekannt als Nachbarn? Vielleicht war das gar keine schlechte Idee. Kriminalobermeister Görkan lächelte. Vielleicht könnten sie sich einen kleinen Hund anschaffen...

Aus unerfindlichen Gründen hatte Unbekannt von diesem Zeitpunkt an sein Interesse an den Hundebesitzern verloren. Vielleicht lag es daran, dass Görkan, seitdem er selbst hier wohnte, ein strenges Auge auf die Hundebesitzer hatte. Vielleicht lag es daran, dass seit der „Operation Hundekot“ kaum mehr Hundedreck auf den Straßen zu finden war. Die Hundebesitzer des Kiezes hatten die Warnung verstanden.